Die Weihe des Eros Uranios.

(Spil. Hoyo[illegible], and Bruhl, [illegible])

Ifle. p. 432. Drawings fo the [illegible] [illegible] [illegible] by
[illegible] Spil and [illegible] [illegible] of [illegible] [illegible]
[illegible] Bruhl.

[illegible] [illegible] 24 - and 1532. [illegible] [illegible] [illegible]
in [illegible].

[illegible]

Die Weihe des EROS URANIOS.

Ein festlicher Aufzug mit Tänzen.

Gegeben
den 8ten Januar 1818
im weifsen Saale des Königlichen Schlosses, zur hohen Vermählungsfeier
I. I. K. K. H. H. des Prinzen FRIEDRICH VON PREUSSEN,
Neffen Seiner Majestät des Königs,
und der
Prinzessin WILHELMINE LUISE VON ANHALT-BERNBURG.
Wiederholt
den 3ten Februar auf der Redoute im Opernsaal, in Gegenwart Seiner Majestät des Königs.

Mit einem schwarzen und zwölf kolorirten Kupfern.

Berlin, 1818.
Bei Ludwig Wilhelm Wittich.

Verzeichnifs der Subscribenten.

	Exemplare.
Seine Majestät der König.	12
Seine Königliche Hoheit der Kronprinz.	4
Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm, Sohn Seiner Majestät des Königs.	2
Seine Königliche Hoheit der Prinz Carl.	1
Ihro Königliche Hoheit die Prinzessin Alexandrine.	1
Ihro Königliche Hoheit die Prinzessin Louise.	1
Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht.	1
Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich.	2
Ihro Königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich.	2
Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm, Bruder Seiner Majestät des Königs.	3
Ihro Königliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm.	3
Ihro Königliche Hoheit die Prinzessin Ferdinand.	2
Seine Königliche Hoheit der Prinz August Ferdinand.	2

Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Herzog von Anhalt-Bernburg.	1
Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Prinz Heinrich von Anhalt-Cöthen-Plefs.	1
Ihro Königliche Hoheit die Herzogin von Anhalt-Dessau.	2
Seine Durchlaucht der Fürst Blücher von Wahlstatt.	1
Seine Durchlaucht der Fürst Hardenberg.	1
Seine Königliche Hoheit der Grofsherzog von Hessen-Darmstadt.	1
Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Prinz Georg von Hessen-Cassel.	2
Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Prinz Louis von Hessen-Homburg.	2
Seine Durchlaucht der Prinz Adolph von Hohenlohe-Ingelfingen.	2

	Exemplare.
Seine Durchlaucht der Prinz Alexander von Hohenlohe-Neuenstein.	1
Seine Königliche Hoheit der Groſsherzog von Mecklenburg-Strelitz.	3
Ihro Königliche Hoheit die Groſsherzogin von Mecklenburg-Strelitz.	2
Seine Hoheit der Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz.	2
Ihro Hochfürstliche Durchlaucht die verwittwete Fürstin von Neuwied.	1
Seine Durchlaucht der Fürst Putbus.	1
Seine Durchlaucht der Fürst Anton Radzivill.	2
Seine Durchlaucht der Prinz Wilhelm Radzivill.	1
Seine Durchlaucht der Fürst Michael Radzivill.	2
Ihro Durchlaucht die Prinzessin Julie Radzivill.	2
Seine Durchlaucht der Fürst Reuſs LXIII.	1
Seine Durchlaucht der Fürst Reuſs XL.	2
Ihro Kaiserliche Hoheit die Frau Erbgroſsherzogin von Sachsen-Weimar und Eisenach.	1
Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Prinz von Schwarzburg-Rudolstadt.	1
Seine Durchlaucht der Prinz Wilhelm von Solms-Braunfels.	1
Seine Durchlaucht der Fürst Wittgenstein.	1
Seine Durchlaucht der Prinz Wittgenstein-Berleburg.	1

In Berlin.

	Exempl.
Frau v. Alopeus, geb. v. Wenckstern.	1
Herr Freiherr v. Altenstein, Staats-Minister.	1
Frau Gräfin v. Arnim.	1
Herr Graf v. Arnim, Lieutenant bei dem Garde-Husaren-Regiment.	1
— Ancillon, Geh. Legations-Rath.	1
— Graf Asseburg, Kammerherr.	1
Frau v. Benkendorff.	1
Herr Benecke, Banquier.	1
— Graf v. Bernstorff, Königl. Dänischer Geh. Konferenz-Rath und Gesandter.	1
— Graf v. Bernstorff, Kammerherr.	1
— v. Beyme, Staats-Minister.	1
Die Bibliothek des Königl. Theaters.	1
Herr v. Bojanowsky, Major und Flügel-Adjutant bei Sr. Majestät dem König.	1
Frau Marquise de Bonnay.	1
Herr v. Boyen, General-Lieutenant und Kriegs-Minister	1
— Graf v. Brandenburg, Oberst und Kommandeur des Regiments Garde du Corps.	1
— Baron v. Brockhausen, Staats-Minister.	1
— W. Brose, Banquier.	1
— Graf v. Brühl, General-Intendant der Königlichen Schauspiele und Kammerherr.	2
— v. Buch, Schloſshauptmann.	1
— Graf v. Bülow, Staats-Minister.	1

Exempl.

Herr Graf v. Castelafer, Königl. Sardinischer Gesandter . 1
— Crelinger, Geh. Rath. 2
— W. L. Delmar, Banquier. 1
Frau Gräfin Dönhoff-Schwerin. 1
Herr Graf v. Dohna-Reichterswalde, Oberstlieutenant. 1
— Endel, Geh. Commerzien-Rath. 1
— Graf v. Engström, Major bei dem Garde-Ulanen-Regiment. 3
— Baron de la Motte Fouque. 1
— Friese, Präsident des Ministerii für den Schatz und das Staats-Kreditwesen. 1
— Graf v. Gneisenau, General der Infanterie. . 1
— Graf v. Hacke, Hofmarschall bei des Prinzen Friedrich Königl. Hoheit. 1
— Graf v. Hardenberg, Kammerherr. . . . 1
— Graf v. Hertfeld auf Siebenburg. . . . 1
— Graf v. Ingenheim. 1
Frau Geh. Legations-Räthin v. Jordan. . . . 1
Herr Graf v. Kalckreuth, General-Feldmarschall. . 1
— Graf v. Kalckreuth, General-Major. . . 1
— v. Kamptz, wirklicher Geh. Ober-Regierungsrath und Kammerherr. 1
— Baron v. Keith. 1
— v. Klewitz, Staats-Minister. 1
— Baron v. Knobelsdorff, Legations-Rath . . 1
— Baron v. Krafft, Oberstlieutenant bei dem Garde-Ulanen-Regiment. 1
— v. Ladenberg, wirklicher Geh. Ober-Finanzrath. 1
— Chevalier de Landaburu, Königl. Spanischer Geschäftsträger. 1
— v. L'Estocq, Königl. General-Major und Minister-Resident der Herzoglichen Höfe von Dessau, Nassau und Sachsen-Gotha. 1
— v. L'Estocq, Major im Garde-Ulanen-Regiment. 1
— Lipke, Banquier. 1
— Graf v. Lobo da Sylveira, Portugiesischer Gesandter. 2

Exempl.

Herr v. Lorenz, Geh. Rath und Kurhessischer Gesandter. 1
— Graf v. Lottum, Staats-Minister und General-Lieutenant. 1
— Graf v. Lottum, Kammerherr. 1
— Baron v. Lützow, Ober-Hofmeister und Großherzogl. Mecklenburg-Schwerin'scher Gesandter. . 2
— Graf v. Lynar, Lieutenant bei dem Garde-Ulanen-Regiment. 1
— v. Malachowsky, Major und Flügel-Adjutant bei Sr. Majestät dem König. 1
Frau v. Malzahn, geb. v. Rauch. 1
Herr Baron v. Malzahn, Hofmarschall. . . . 1
— Menu v. Minutoli, General-Major und Gouverneur des Prinzen Carl von Preußen Königl. Hoheit 1
— Graf v. Meuron, Major bei dem Garde-Schützen-Bataillon. 2
— v. Meyerinck, Major bei dem Regiment Garde du Corps. 1
Frau Gräfin v. Mielzynska, geb. Sczaniewska. . 1
Herr v. Minkwitz, Major der Kavallerie und Königl. Sächsischer Geschäftsträger. 1
— Graf v. Moltke, Oberjägermeister. . . . 1
— Müller, Kapitain und Großherzogl. Weimar'scher Geschäftsträger. 1
— v. Natzmer, General-Major. 1
Die Nicolaische Buchhandlung. 1
Herr v. Nordenfeldt, Königl. Schwed. Legations-Rath. 1
— Graf v. Nostitz, Oberstlieutenant und Adjutant bei des Fürsten Blücher von Wahlstatt Durchl. 1
— v. Oesfeld, Kapitain. 1
— Freiherr v. Ompteda, Geh. Rath und Königl. Hannöverscher Gesandter. 1
— Mendel Oppenheim, Banquier. . . . 1
— Moritz Oppenheim, Banquier. . . . 1
— Baron v. Perponcher, General-Lieutenant und Königl. Niederländischer Gesandter. . . . 2
— Freiherr v. Phull, General der Infanterie und Königl. Würtembergischer Gesandter. . . . 1

	Exempl.
Herr Graf v. Pückler, Lieutenant bei dem 4ten Cuirassier-Regiment.	1
— v. Quistorp, Major.	1
— Graf v. Rechberg, General-Lieutenant und Königl. Baierscher Gesandter.	2
Frau v. Reck.	1
Herr H. v. Rochow.	1
— v. Rochow, Rittmeister bei dem Regiment Garde du Corps.	1
— v. Rose, Königl. Grofsbritannischer Gesandter.	1
— Graf v. Rofs.	1
— Rother, wirklicher Geh. Ober-Finanzrath.	1
— v. Rothschild, Banquier.	1
— v. Scback, Oberst im Generalstabe und Adjutant bei des Kronprinzen Königl. Hoheit.	1
— Graf v. Schlieffen, General-Lieutenant.	1
— v. Schuckmann, Staats-Minister.	1
— Graf von der Schulenburg, Lieutenant bei dem Garde-Husaren-Regiment.	1
— Graf von der Schulenburg, Dom-Dechant.	1
— v. Seegebarth, General-Postmeister.	1
— Baron v. Senden, Grofsherzogl. Hessis. Gesandter.	1
— Graf Heliodor v. Skorzewski, Kammerherr.	2

	Exempl.
Frau Gräfin zu Solms und Tecklenburg.	1
Herr v. Stägemann, Geh. Staatsrath.	1
— Freiherr v. Stockhorn, General-Lieutenant und Grofsherzogl. Badenscher Gesandter.	1
Herr Graf Tauentzien von Wittenberg, General der Infanterie.	1
— Graf Tauentzien von Wittenberg, Major bei dem Regiment Garde du Corps.	1
— v. Tronchin de Loriol, Major und Adjutant bei dem Herrn General Graf Tauentzien von Wittenberg.	1
— v. Twickel, Lieutenant bei dem 11ten Husaren-Regiment.	1
— Ubden, Geh. Ober-Regierungs-Rath.	1
— Villaume, wirklicher Geh. Ober-Finanz-Rath.	1
— Graf v. Waldersee der Ältere, Rittmeister bei dem Regiment Garde du Corps.	1
— Graf v. Wartensleben, Kammerherr.	1
— Wiebel, General-Chirurgus und Leibarzt Sr. Majestät des Königs.	1
— v. Wulffen, Rittmeister aufser Diensten	1
— Graf v. Zichy, Geh. Rath und Kaiserl. Oestreichischer Gesandter.	1

Aufserhalb Berlin's.

	Exempl.
Herren Artaria und Comp., Kunsthändler in Manheim.	4
Die Calve'sche Buchhandlung in Prag.	1
Die J. B. G. Fleischer'sche Buchhandlung in Leipzig.	1
Herr M. Friedmann, in Königsberg in Preufsen.	1
— Graf Clamm v. Gallas, in Prag.	1
— Fr. S. Gerhard, Buchhändler in Danzig.	1
Frau Gräfin Kleist von Nollendorff, in Merseburg.	1
Herr Lindauer, Buchhändler in München.	1
— Graf von der Osten-Sacken, in Bellin.	1

	Exempl.
Herren Schenk u. Comp., Kunsthändler in Braunschweig.	1
Die Schulbuchhandlung in Braunschweig.	2
Herr Erbgraf zu Stollberg-Wernigerode, in Wernigerode.	1
Die Vofs'sche Buchhandlung in Leipzig.	1
Herren Gebr. Wilmans, Buchhändl in Frankfurt a. M.	1
Herr Graf Carl v. Zedlitz-Leipe, Königl. Preufs. Kammerherr, auf Rosenthal.	1
— Baron v. Zedlitz, auf Kapsdorff.	1

Die Weihe des Eros Uranios.

Eine Maskerade mit Tänzen.

Der Beifall, den dieser festliche Aufzug erhielt, erzeugte den Wunsch, das Andenken desselben in kolorirten Kupferstichen zu erhalten. Der Unternehmer, Herr Wittich, ersuchte mich zu diesem Zwecke, eine solche Darstellung mit einer passenden Nachricht zu begleiten.

Um die Idee von dem Feste und der Art der Ausführung, zugleich mit dem Verzeichniſs der Theilnehmer, zu geben, erhalten die zwei Aufsätze, der erste, welcher als Programm ausgetheilt wurde, der zweite, wie er zur Zeit in der Berliner Zeitung (bei Haude und Spener) erschien, hier einen neuen Abdruck.

No. I.

Die Weihe des Eros Uranios.

Eine Maskerade mit Tänzen.

Gegeben den 8ten Januar 1818 im weifsen Saale des Königlichen Schlosses, zur Hohen Vermählungs-Feier I. I. K. K. H. H. des Prinzen Friedrich von Preussen, Neffen Seiner Majestät des Königs, und der Prinzessin Wilhelmine Louise von Anhalt-Bernburg.

Die Idee des Festes ist die Huldigung, jenen höheren Mächten dargebracht, welche als Vorsteher glücklicher Ehebündnisse von dem Alterthume unter den Namen Hera teleia, Eros Uranios und Psyche, göttlich verehrt wurden.

Zu diesem Zweck ist die Weihe des ehelichen Bundes zwischen Eros und Psyche angenommen, gekrönt von Hymen, unter dem Vorstande der Hera teleia und der Grazien.

Die Feier wird begangen von den männlichen und weiblichen Hierodulen des Eros und der Psyche, von den Oberpriesterinnen und Priesterinnen der Hera, und von sechszehn Heldenpaaren, welche sich durch Ergebenheit in den ehelichen Verhältnissen auszeichneten, bei deren Auswahl, hauptsächlich auf Verschiedenheit der Zeitalter und der Völker, so wie

auf das Mancherlei charakteristischer Kostume Rücksicht genommen ward. Die Anführung geschieht von zwei Tempelherolden der Göttin, und dann von Comus, dem Festgotte selbst. Aber auch Momus, der spähende und alles bespottende Diener der Nemesis, schleicht sich ein, der sich jedoch am Ende in den Genius des Guten (Agathodaemon) umwandelt.

Das Fest beginnt mit einem Zuge:

1. Zwei Tempelherolde . . .	Hr. v. Schack. Hr. v. Krafft.
2. Comus	Hr. v. Roeder.
3. Vier männliche Hierodulen	Hr. v. Kaphengst. Hr. Th. v. Rochow. Hr. H. v. Rochow. Grf. v. Lottum.
4. Vier weibliche Hierodulen	Frl. v. Malzahn. Frl. v. Senden. Frl. v. Schack (jetzt Fr. v. Rochow). Gfn. v. Wartensleben.
5. Der Wagen des Eros . .	Prz. Wilhelm Solms.
und der Psyche	Frl. Helene v. Wulffen.
mit dem hymen	Grf. Julius v. Gröben.
6. Gezogen von vier männlichen Hierodulen	Hr. v. Meyerinck. Hr. v. Brauchitsch. Hr. v. Knobelsdorff. Grf. v. Lynar.
7. Vier weibliche Hierodulen	Frl. v. Arnstedt. Frl. v. Malzahn. Gfn. v. Häsler. Gfn. Luise v. Stollberg.
8. Die drei Grazien als Herolde der Göttin Hera teleia	Gfn. Henr. v. Moltke. Gfn. v. Hake. Frl. v. Bardeleben.
9. Vier weibliche Hierodulen	Fr. v. L'Estocq. Frl. v. Bardeleben. Frl. v. Massenbach (jetzt Gfn. v. Brandenburg). Gfn. v. Schulenburg.
10. Zwei Priesterinnen der Hera	Gfn. v. Kanitz. Frl. v. Alvensleben.
11. Zwei Oberpriesterinnen der Hera	Fr. v. Senden. Gfn. v. Hake.
12. Der Wagen der Hera teleia	Gfn. v. Bernstorff.
13. Gezogen von vier männlichen Hierodulen	Grf. v. Tauentzin. Hr. v. Quistorp. Grf. v. Waldersee d. Alt. Hr. v. Heister.
14. Vier weibliche Hierodulen	Frl. v. Staegemann. Frl. v. Heister. Gfn. v. Pückler. Gfn. v. Lottum.

15. Die Heldenpaare mit voraufgehenden Eroten:

I. Abradates und Panthea
Kronprinz *) u. Przn. Friederike (jetzt Herzogin v. Dessau).

II. Alexander und Roxane
Prinz Wilhelm Br. d. K. und Prinzessin Alexandrine.

III. Hector und Andromache
Prinz W. Radzivill und Fürstin Mich. Radzivill.

IV. Arminius und Thusnelda
Graf v. Brandenburg und Gräfin Stollberg.

V. Otto und Adelheid
Herzog Carl v. Mecklenburg und Prinzessin Wilhelm.

VI. Hüon und Amanda
Prinz v. Rudolstadt und Frau v. d. Reck.

VII. Cid und Ximene
Herr v. Romberg und Gräfin Brühl.

VIII. Rüdiger und Bradamante
Herr Graf v. Engeström und Frau v. Malzahn.

IX. Mausolus und Artemisia
Fürst Putbus und Gräfin Zichy.

X. Antiochus und Stratonice
Prinz Hohenlohe und Gräfin Meuron.

XI. Valentinian und Eudoxia
Prinz Carl und Gräfin Hardenberg.

XII. Peter v. Provence und Magalone
Graf v. Brühl und Frau v. Benkendorff.

XIII. Cadmus und Harmonia
Prinz Georg v. Hessen und Fürstin Putbus.

XIV. Ulysses und Penelope
Herr v. Bojanowski und Marquise de Bonnay.

XV. Germanicus und Agrippina
Prinz August und Fürstin Mathieu Radzivill.

XVI. Ludwig XII. und Anna v. Bretagne
Graf Hardenberg und Frau v. Alopeus.

16. Vier männliche Hierodulen { Grf. Moltke. / Hr. v. L'Estocq. / Grf. v. d. Schulenburg. / Grf. v. Waldersee d. J.

17. Momus . . . . Grf. v. Arnim.

Nachdem der Zug vollendet ist, und das Ganze sich gruppirt hat, beginnt der Tanz und die Huldigung, worauf sich Momus in den Genius des Guten (Agathodaemon) umwandelt. Der Abzug geschieht in derselben Ordnung wie der Einzug.

---

*) Da Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz zur Zeit der zweiten Vorstellung unpäfslich war, hatte sein Königl. Broder, der Prinz Wilhelm, der in der Zwischenzeit von seiner Reise in Rufsland zurückgekommen war, die Rolle des Abradates übernommen.

No. 2.

Die Hof-Maskerade auf dem weifsen Saal.

Viel ist gewonnen, wenn bei solchen Gelegenheiten die Wahl glücklich ausfällt, das ist: wenn die Beziehung sich leicht ausspricht, und neben dem Würdigen und Ernsten die Motive zu dem Gefälligen und Anmuthigen gegeben sind. Der Ort und der Anstand der Auftretenden erforderte jede Entfernung theatralischer Frivolität, sowohl in dem Gegenstande, als in der Ausführung.

Die Allegorie der erscheinenden Gottheiten sollte an jene frühere Zeiten erinnern, wo die Ordnung der ehelichen Gesetze die Menschen zuerst in eine geselligere Verbindung brachte, das schwächere Geschlecht gegen die rohe Willkühr des Andern in Schutz nehmend. Hierdurch ward die Neigung frei, und ein zartes Band knüpfte die Familienverhältnisse. Doch erhielt diese Ordnung erst durch die Knüpfung an das Religiöse seine wahre Sanction. Höhere Mächte leiteten durch geheimen Einflufs die Neigungen, und durch religiöse Gebräuche und Weihen wurden die Ehebündnisse feierlich geheiligt. Der gereifte Jüngling trat jetzt aus dem Stande der Ungebundenheit in einen neuen Orden, in den der Familienväter, und die Tochter, aus der stillen Obhut liebender Eltern, worin sie blühend heranwuchs, hervorgehend, übernahm die innere Sorgfalt eines eigenen Hauses, als treue Gehülfin und zärtliche Freundin des sowohl durch Neigung als durch heilige Weihen ihr verbundenen Gatten.

Durch diese Erinnerung an frühere Gebräuche sollte die Aufnahme eines neuen Paares in den Orden der Familienhäupter hier feierlich begangen werden.

Hera Teleia mit den andern göttlichen Wesen erscheint selbst als Ordnerin des Festes, und in ihrem Gefolge findet sich aufser ihren Priesterinnen und den männlichen und weiblichen Hierodulen des Eros und der Psyche, eine Schaar bewährter Heldenpaare, die, der hohen Göttin huldigend, über den Eintritt des neuen Paares in ihren Orden, Theilnahme und Freude bezeigen. So schlofs ein leichtes Band das Mannichfaltige zu Einer Gruppe. Dadurch ergaben sich die Motive zu rei-

chen, schönen und mannichfaltigen Kostumen, zu prachtvollem Aufzuge, gefälliger Gruppirung, leichtem Tanze und Gebehrdenspiel: das durch eine charakterisische Musik belebt, sich leicht den Anspruch auf Beifall verheifsen durfte.

Der Idee entsprach die Ausführung. Nicht leicht dürfte man bei einer andern Darstellung dieser Art ein reineres, mannichfacheres und prachtvolleres Kostum erwarten. Zauberhaft war der Aufmarsch so vieler schönen Gestalten, der durch eine lange Reihe von Sälen und Gallerien unter dem Spiel von drei stark besetzten Musik-Chören nach dem Hauptsaale sich hinzog. Die lieblichen, mit Silberflor verschleierten, Gestalten des Eros und der Psyche, gekrönt von Hymen, auf dem ersten Wagen stehend, und dann die auf dem zweiten Wagen folgende Hera, voll der höchsten Majestät, bildeten gleichsam den Mittelpunkt des Zuges, und nur der Glanz der folgenden Heldenpaare mit den voraufgehenden Eroten vermochte das Auge von jenen auf diese zu lenken. Die am Schlusse folgende groteske Gestalt des Momus erinnerte jedoch, dafs auch hier, wie überall im Leben, ein Prinzip des Widerspruches wachet, und der stärkste Glanz auch die dunkelsten Schatten zur Seite hat. Die Gruppirungen und Tänze, aufs sinnreichste ersonnen, waren von jener Anmuth und Charakteristik, dafs jedes Auge bedauerte, sie wie Wellen auf Wellen zerfliefsen zu sehen, und sie nicht bis zur Sättigung fixiren zu können. Überraschend war der Moment, wo die weiblichen Hierodulen, in der Mitte zu vier, und auf den vier Ecken zu drei sich gruppiren, und so im schwankenden Kreise sich um ihre eigenen Mittelpunkte bewegen. Eine gleiche Überraschung gewährte der Moment, wo nach dem raschen Gesammttanz der männlichen und weiblichen Hierodulen die Musik sanft einfällt, und der zarte Reigen der Grazien beginnt. Doch ähnliche Ansichten bietet der Tanz mehrere.

Besonders schön liefs die Huldigung der sechszehn Heldenpaare, welche nach ihrem Charakter der Liebe: in die Heroischen, in die Romantischen, in die Zärtlichen, und in die Besonnenen abgetheilt, vier zu vier vortraten, und dann mit eigenthümlichen Gruppen und Tänzen von den weiblichen Hierodulen gleichsam umsponnen wurden. Vorzüglich nahm sich die Bewegung um die Romantischen aus.

Endlich traten die Gottheiten von ihrer Höhe: Hera mit den Grazien und Priesterinnen hinter, und Eros und Psyche vor den Altar, welchen Hymen mit der Fackel entzündete. Alle Blicke und Gebehrden der vereinigten Gruppen wenden sich dahin, und eine Pause macht den Akt feierlich; — während dem vortretenden Momus, der sich bis jetzt blofs durch Necken und Spott bemerkbar machte, jetzt stückweise gleich Schuppen die häfsliche Maske entfällt, und, in den Agathodämon umgewandelt, er zur Seite der andern schützenden Mächte sich zeigt. So gestaltet sich der Schlufsstein des Feengebäudes, das wie auf einen Zauberschlag entstand, um in einem langen feierlichen Zuge dem erstaunten Auge wieder zu entschwinden.

Auch löset jetzt sich die bis dahin fixirte Zuschauerschaft von ihren Stellen, und mannichfaltig ertönt das Lob über das Gesehene. Wer hatte dies, wer jenes mit Vorliebe erfaſst. Wer gab dem Alexander und Roxane, wer dem Otto und Adelheid, wer dem Abradates und Panthea den Preis. Wer interessirte sich für den prachtvoll gerüsteten Charakter des Germanicus, wer für das schöne Jugendbild Valentinian's. Wer blickte mit Wohlgefallen auf Deutschlands Ruhm — Arminius. So wogte mannichfach die Meinung durch die Gruppen der Zuschauer. Jedes fand seine Lobpreiser, jedes seine Gunst. Das Männlichschöne in den Hierodulen des Eros, und die weibliche Grazie in denen der Psyche, so wie das würdige in den Priesterinnen, ward unter so vielem Vorragenden der Götter- und Heldengestalten nicht vergessen; und wer glaubte selbst, seine nahe stehenden Freunde auf das männlich Würdige der Tempelherolde aufmerksam machen, und ihr Kostum in besondern Schutz nehmen zu müssen.

Herr Hofrath Hirt, von dem der erste Entwurf ausging, besorgte zugleich die Zeichnungen für das antike Kostum. Herr Graf v. Brühl, der überhaupt durch seinen geläuterten Geschmack und seinen Eifer groſsen Antheil an dem guten Gelingen des Ganzen hat, übernahm die Kostume des Mittelalters und der spätern Zeit. Der Königl. Balletmeister Telle, und der Königl. Kapellmeister Romberg sorgten für Gruppirung, Tanz und Musik. Aber eine hohe Person verlieh durch Angaben, Wahl und Leitung in jedem Theile dem Ganzen erst wahres Beleben, Haltung und Rundung.

Eine zweite Vorstellung in einem geräumigern Locale dürfte für die Freunde des Schönen um so erwünschter seyn, da der weiſse Saal doch nur eine mäſsig groſse Zuschauerschaft aufnehmen konnte *).

---

*) Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Die Quadrille wurde den 3ten Februar auf der Redoute im Opernhause nochmals gegeben.

Da der Aufzug, so wie er am Tage des Festes wirklich erschien, hier in kolorirten Kupferstichen vor die Augen gestellt wird, so wäre es am Orte, einige Erläuterungen über das Kostum beizubringen. Dies zu thun, sind wir auch gesonnen, doch mehr durch Bemerkungen über das Allgemeine, als über das Einzelne desselben. Gelehrte Erörterungen dürften durch ihre Weitläuftigkeit leicht langweilen; — und dann, wer mit den mannichfachen Schwierigkeiten bekannt ist, welche die Anordnung des Kostums bei theatralischen Vorstellungen, und den hiermit verwandten Prachtaufzügen und Festlichkeiten hat, wird ohnedem an zu strenge Treue desselben keine zu hohen Ansprüche machen. Diese Schwierigkeiten liegen theils in der Ausmittelung dessen, was in vielen Fällen wirklich treues Kostum ist, theils in den besondern Anforderungen des Theaters, theils in der Neigung der Darstellenden selbst.

Es ist daher mit Recht vielfältig die Frage gewesen, und dies noch in der neuesten Zeit: In wiefern man sich bei theatralischen Vorstellungen an die Treue des Kostums zu halten habe? —

Natürlich müssen hierüber die Antworten und Meinungen, wie in so vielen andern Fällen ästhetischer Forschung, verschieden ausfallen. Wir wollen keine bestreiten, und hier nur kurz andeuten, was in solcher Beziehung unsere Ansicht ist.

Wir halten bei theatralischen Vorstellungen allerdings dafür, daſs das charakteristische des Nationalen nach Zeit, Ständen, Verrichtungen und Individuen nicht aus den Augen zu verlieren sey. Denn ohne dieses Prinzip würde alles in eine wunderliche Willkühr ausarten, und eine Mischung entstehen, die mehr in eine bunte Feenwelt, als in ein gegebenes Historische versetzen würde.

Andrerseits kann aber auch nicht in Abrede gestellt werden, daſs hierbei noch ein anderes Prinzip concurrire, welches hohe Beachtung fordert. Man pflegt dieses Prinzip das Schöne, das Gefällige, das Schickliche zu nennen (ich würde es das Theatralische heiſsen). Der Ordner, der solches nicht beachten wollte, würde sich in mannichfachen Widerspruch verwickeln, theils mit sich selbst, weil er doch den Zweck hat, durch solche Anordnungen das Auge zu gewinnen, dies aber durch eine zu strenge Treue nicht immer der Fall seyn dürfte; theils mit den Darstellenden, bei denen die natürliche Neigung, sich aufs vortheilhafteste zu zeigen, immer vorherrscht. Das dunkle Gefühl bei den Darstellenden, daſs ihn dies oder jenes, so und so besser kleide, übt in solchen Dingen eine Allgewalt, welche jede Anordnung zu Schanden machet, wenn der Ordner nicht im voraus Rücksicht nahm, erstlich auf das Theatralisch-Gefällige überhaupt, und dann auf die Persönlichkeit des Darstellenden insbesondere.

Wenn wir also die Gültigkeit beider Prinzipien anerkennen, und sie in Einen Ausspruch fassen wollen, so heiſst er:

Strebe

Strebe nach der Treue des Kostums, durch das Gefällige modificirt, doch so, daſs dadurch das Charakteristische des Nationalen und der Persönlichkeit nicht verwischt werde.

Aber ehe das theatralische Prinzip in seine Rechte tritt, muſs zuvor ausgemittelt seyn, was in einem gegebenen Fall Treue des Kostums ist. Dies hat nicht selten seine groſsen Schwierigkeiten. Wir nehmen hier das Kostum der alten Völkerschaften, als dasjenige, was uns hier zu ordnen oblag, zum Beispiel. Ich frage: woraus schöpfen wir die Kenntniſs des antiken Kostums? — Antwort: Hauptsächlich aus den alten Denkmälern, denn jede Beschreibung und Nachricht bleibt schwankend, wenn man dabei die Denkmäler nicht zu Hülfe nimmt. Es sind aber die Monumente, die auf uns kamen, gröſstentheils plastischer Art, das heiſst: solche, wobei der plastische Künstler von den Prinzipien ausging, welche seiner Kunst eigen sind. Nun ist aber das Element des bildenden Künstlers das Nackte, so wie für den Schwimmvogel das Wasser. Hiernach strebt die plastische Kunst ihrer Natur gemäſs, und nicht nach Bekleidung; und ist sie im Falle vom Nackten abzugehen, so wählt sie jene Art von Bekleidung, welche ihren Gegenstand am wenigsten einwickelt und verhüllt. Wenn also von der Treue des Kostums die Rede ist, so bleibt immer die Frage: in wiefern solches in einem gegebenen Monumente wirklich treu zu nennen sey, und was die Bildkunst zu ihren besondern Absichten daran modifizirt habe. Hier muſs demnach ein eigenes Criterium eintreten, um das Stete und Bleibende oder das wirklich Charakteristische zu unterscheiden. Dies Criterium ist aber nicht leicht; es bildet sich nur langsam durch ein tiefes Studium und Vergleichen der Monumente.

Aber so wie die bildende Kunst ihr eigenes Prinzip in Beziehung auf Kostum und Bekleidung hat, und sie sich deswegen bedeutende Abweichungen von der Wirklichkeit erlaubt; eben so vindizirt sich auch die theatralische Kunst ihre eigene Ansichten, und will nach ihren Zwecken das Kostum einrichten. Diese Ansichten können aber nicht die des bildenden Künstlers seyn. Der Szeniker, scheint es, muſs gerade von dem entgegengesetzten Prinzip ausgehen. Spärliche Kleidung, oder gar Nacktheit würde auf der Bühne eine schlechte Erscheinung machen. Dies scheinen auch die Alten gefühlt zu haben. Denn obwohl ihr Auge in den öffentlichen Bädern, bei den Uebungen in den Palästern, und bei den Kampfspielen das Nackte zu sehen gewohnt war; so hielten sie doch die tragische Bühne von solchen Erscheinungen frei. Das Theater liebt das Prachtvolle und Glänzende. Götter, Heroen und Könige erschienen nicht nackt, wie in der Bildkunst. Faltige, reichgeschmückte, weite und von hohen Farben glänzende Gewänder und Pracht in Nebensachen, muſsten auf der Bühne das Auge anziehen und füllen; daher auch die Masken, die hohen Kopfzierden und eine ähnliche Beschuhung. Man trachtete die Gestalten der Szeniker über das Maaſs der Natur zu erhöhen. Ein gewisses Magische und Täuschende sollte überall hervortreten.

Ein Ähnliches ist in das hohe Singspiel der Neuern (in die Opera Seria) fast instinktmäfsig übergegangen. Nicht die gewöhnliche Welt, nicht gewöhnliche Gesichter und Kostume sollen hier vorkommen, sondern Glanz, Pracht und Fülle des Reichthums die Erscheinungen heben. Ein ähnlicher Maafsstab tritt auch bei der Tragödie ein, und bei Aufzügen ist Pomp das belebende Prinzip. Ohne Einhüllung des Naturdürftigen und ohne Pracht fällt alles sogleich in's Komische und Burleske.

Und ist es wohl anders im wirklichen Leben? — Was hat die Religion der verschiedenen Völker und Zeiten nicht gethan, um durch äufsern Glanz sich zu heben? — Was thun diesfalls nicht die Höfe? — Was selbst die richterliche Würde, nämlich in Ländern, wo sie öffentlich auftritt? —

Wenn also das theatralische Kostum den Gegensatz von dem der plastischen Kunst bildet, so darf zwar der Ordner eines dem theatralischen sich annähernden Kostums das Zuziehen und Befragen der Monumente nicht vernachläfsigen; denn diese müssen ihm die Richtung geben, ohne welche alles Nationale und Charakteristische verschwinden würde. Aber der Ordner darf bei dem dürftigen Kostum der plastischen Werke nicht stehen bleiben, sondern er soll mit Urtheil beifügen und ausschmücken. Viel vermag zwar schon die Schönheit der Stoffe und die Farbenpracht; viel das Ächte schön geordneter Zierden.

Auch haben wir uns bei der Anordnung nur in so weit vom plastischen Kostum entfernt, als es nöthig war, um nicht dürftig zu scheinen. Allgemeine Bekleidung auch solcher Auftretenden, welche die alte Bildkunst nackt darzustellen pflegte, gebot nicht blos der Anstand, sondern auch das theatralische Prinzip. Aber wir nahmen nur jene Hülle auf, welche dem Nationalen gemäfs ist, und die Gestalten mehr hervorhebt, als vermummt. Das Schwerfällige und Schleppende sollte die freie Bewegung nie stören und belasten. Denn hierin liegt im Ganzen das Unterscheidende des antiken Kostums von dem des Mittelalters.

Ferner war es Haupt-Absicht der Festlichkeit durch das Mancherlei und den Gegensatz zu gefallen, und daher Kostume von den verschiedensten Völkerschaften und Zeiten zu wählen. Doch war die Linie zu bewahren, wo sich das antike Kostum von dem spätern scheidet. Diese wird jedem Auge, welches die vorliegenden Blätter mit einander vergleichet, auffallend seyn. Aber auch das Antike sollte Scheidepunkte des Nationalen darstellen. Manches hat sich zwar in dieser Hinsicht verwischt, theils durch die Neigung zum Gefälligern von Seiten der Darstellenden, theils durch die Arbeiten selbst; — und Gesetz sollte es bei gegenwärtigen Blättern seyn, das gesammte Kostum so zu geben, wie es in der Würklichkeit bei dem Feste erschien.

Eros, Psyche, Hymen, die Grazien.

(Erste Kupfertafel.)

Hymen, in der Gestalt eines blühenden Knaben, in der Bildkunst nackt dargestellt, trägt hier eine rothe Tunika, mit weifsem Chlamydion darüber, und in der Rechten die Fackel, mit welcher er den Altar bei der Weihe des Brautpaares anzündet. Im Zuge selbst hinter Eros und Psyche auf dem Wagen stehend, hält er einen Kranz empor.

Eros Uranios und Psyche tragen hier auch die Tunika, diese die längere weibliche, jener die kürzere männliche. Sie ist mit Rosen, Er mit Myrthen bekränzt. Als ein Brautpaar erscheinen sie von Kopf bis zu Fufs in Silberschleier eingehüllt.

Die Grazien, welche in der späteren Bildkunst gewöhnlich nackt gebildet wurden, erscheinen hier alle drei in rosenfarbenen Tuniken und weifsen flatternden Chlamydien. Sie sind mit Blumen bekränzt, und Blumengewinde tragen sie auch in den Händen zum Behuf des Tanzes.

Hera Teleia, eine Oberpriesterin und eine Unterpriesterin.

(Zweite Kupfertafel.)

Die Göttin trägt das Kostum, wie wir sie auch statuarisch gebildet sehen. Sie unterscheidet sich durch das goldene, reich verzierte Schleierdiadem. Das Hinterhaupt ist mit dem Mantel verschleiert, um sie dadurch als Vorsteherin des Ehestandes zu bezeichnen; über der weifsen Tunika trägt sie einen reichen Überwurf über der Brust. Würde und Pracht sollte die Göttin vor andern auszeichnen, und die Figur entsprach auch der Idee in der Wirklichkeit. Als Obergöttin trägt sie das Zepter.

Die Priesterinnen der Hera, gleichfalls in reichen weifsen Tuniken, tragen darüber weitfaltige Prachtmäntel, auch von hinten über den Kopf gezogen, und vorne mit würdevollem Anstande zusammen genommen. Die Oberpriesterin unterscheidet sich von der andern durch einen höhern Kopfputz, einen Modius, der auch bei andern priesterlichen Figuren vorkommt, und den auch manche Gottheiten tragen. Die Bezeichnung, Maafs in Allem zu halten, mag auch nicht unpassend für die hohe Priesterin der Ehestandsgöttin seyn. Bei der Wahl der hohen Farben ist Rücksicht auf die starke Nacht-Beleuchtung genommen.

Comus, Tempelherold, Momus und Agathodaemon.

(Dritte Kupfertafel.)

Comus, der jugendliche Gott der Erheiterung und des Frohsinnes durfte nicht fehlen. Sein Kostum, das er in der Bildkunst ganz abwirft, ist hier blühend in gelbem Untergewande und hochrosenfarbener Chlamys mit Silber-Verbrämung. Sein in Locken fallendes Haar umschlingt eine weiſse Binde. In der Hand trägt er einen grünenden Baumstab mit flatternden Bändern geschmückt.

Auch der Tempelherold zeigt sich im Feierkleide, der rothen Tunika und dem grünen mit Gold verbrämten Überwurf. Er ist bärtig, mit grünem Kranze um's Haupt, und trägt einen buntfarbigen Stab, mit Bändern und goldener Pinie geziert, gleich einem Thyrsus.

Grotesk ist die Maske des Momus, wie aus der alten Komödie entnommen. Seine Kleidung spielt in alle Farben, und in der Larve liegt mehr als Spott; sie bezeichnet Schadenfreude. Auch das Göttliche entgeht dem Tadel nicht. Die Geiſsel hält er in der Rechten. Der Ordner wuſste sein Kostum nicht bedeutender zu geben.

Doch auch Momus ist ein Götter-Entsprossener. Die Freude des Tages gewinnt die Oberhand: die verhaſste Maske verschwindet, und in freundlicher Jugendgestalt stellt er sich als Daemon des Guten dar, in weiſser Tunika, und in, zu einem Streifen gelegter, und um Schultern und Brust gewundener, rother Chlamys; die schön fallenden Haare mit einer weiſsen Binde umschlungen.

Zwei männliche und zwei weibliche Hierodulen.

(Vierte Kupfertafel.)

Die männlichen tragen, gleich den Camillen, weiſse Tuniken, und als Eingeweihte in die Mysterien des Eros Uranios die rothe Brustbedeckung. Der Mantel ist an beiden Enden aufgenommen, und durch den Gürtel gezogen, um desto gewandter beim Tanze zu seyn. Zu dem nämlichen Zwecke tragen sie auch Kränze in den Händen.

Die weiblichen Hierodulen erweisen sich als Ergebene der Psyche durch ihre Kopfbinde mit den bunten Schmetterlingsflügeln. Sie tragen das leichte Kostum tanzender Tempeldienerinnen, nämlich die weiſse längere Tunika mit einer kürzern farbigen darüber.

Da der tanzenden Hierodulen sechszehn Paare waren, und sie zu vier Gruppen getheilt in dem Zuge erschienen; so wählte der Ordner für die Obergewänder derselben die vier Hauptfarben roth, gelb, blau und grün. Diese Verschiedenheit der Farben bewährte auch die gute Wirkung bei den mancherlei Gruppirungen des Tanzes.

Abradates und Panthea, Alexander und Roxane.

(Fünfte Kupfertafel.)

Abradates erscheint in dem mittäglich-asiatischen Kriegs-Kostum mit hohem Helme, goldenen Schuppen-Panzer, langer Bein-Bekleidung und dem Purpurmantel darüber. Die zärtliche Panthea hatte selbst beigetragen, ihren Gemahl mit einem so prachtvollen Kostum zu bekleiden.

Panthea trägt die kürzere bis auf die Knöchel reichende Tunika, mit einem reichen Brust-Überwurf, und gleichem Mantel. Die Haupt-Bedeckung ist die Asiatische, oder die sogenannte Phrygische Mütze. An den Füſsen trägt sie kurze Schnürstiefelchen. Farben, Stoffe und reiche Zierden erheben den Reiz dieses Kostums.

Alexander erscheint im Kostum des Griechischen Feldherrn, den goldenen Helm und Panzer reich mit Bildwerk verziert; darüber den Purpurmantel, und gleichfarbige Schnürstiefel an den Füſsen.

Roxane, die blonde Fürstentocher von Hoch-Asien, trägt ein ähnliches Kostum, wie Panthea, gleiche Stiefelchen, Tunika, Brust-Überwurf und Mütze. Nur der Mantel zeigt sich hier verschieden, mit Pelz gefüttert und verbrämt, zugleich mit einem lose hängenden Ärmel daran, um im Fall den Arm gegen ein kälteres Klima zu schützen. Dieses Kostum ist einem sehr schönen bis jetzt unedirten Monumente, die Colcherin Medea vorstellend, nachgebildet. Eine reiche und geschmackvolle Ausschmückung erhob das Kostum ungemein.

Hector und Andromache, Arminius und Thusnelda.

(Sechste Kupfertafel.)

Der Troianische Held hat nicht blos den Panzer von goldenen Schuppen, sondern auch ähnliche Schienen zur Schenkel- und Beinbedeckung. Darüber trägt er den Purpurmantel mit Fransen verbrämt, und den goldenen Phrygischen Helm auf dem Kopfe.

Andromache erscheint in weifser Tunika und grünem Mantel, ein Kostum, wie es die Griechischen Frauen tragen. Auch das Diadem auf dem Kopfe hat nichts Unterscheidendes, was die Phrygierin bezeichnete. Dies ist indessen den Monumenten gemäfs, wo die Troianischen Frauen gewöhnlich in demselben Kostum, wie die Griechinnen erscheinen.

Arminius hat ein gemischtes Kostum vom Römischen und Germanischen. Letzteres zeigt sich in der Unterkleidung von schöngefleckten Thierfellen. Darüber trägt er den Harnisch und den Kriegsmantel, so wie auch den Helm, von Römischer Art, um hiermit den Krieger zu bezeichnen, der früher im Heere der Römer diente, und so die Schutz-Bewaffnung derselben annahm, nur so viel von dem Germanischen beibehaltend, als das rauhere Klima erheischte. Vaterländisch ist auch die Helmzierde in dem aufsteigenden Adlerflügel.

Thusnelda trägt eine lange weifse Tunika mit rother Verbrämung, und statt des Mantels darüber ein schön gesprenkeltes Thierfell. Eichenlaub umkränzt ihre Haare, und ein gröfserer Kranz von demselben Laube hängt ihr quer über die Brust, dadurch ihren Gemahl als Sieger ehrend.

Mausôlus und Artemisia, Antiochus und Stratonice.

(Neunte Kupfertafel.)

Mausôlus, der Griechisch-Asiatische Fürst, trägt ein reiches Kostum, bestehend in einer knapp anschliefsenden Tunika mit Ärmeln, reich verbrämt, und in einem Mantel vom schönsten Blau, mit goldenen Zierden vielfach durchwirkt.

Artimisia, die Treuergebene, trägt ein weifses in's Gold schillernde Untergewand, und darüber einen reichgezierten Mantel von Goldstoff.

Antiochus, der Liebeskranke Königssohn, gesundet bei dem Anblick der jugendlichen Stiefmutter, die der Vater ihm als Gemahlin übergeben hatte. Er trägt die weifse Königsbinde, und eine rothe Tunika mit grünlicher Chlamys.

Stratonice stellt sich ihrem jüngern Gemahl in braungelber Tunika, mit violettem Überwurf, und purpurnem Schleiermantel dar.

Cadmus und Harmonia, Ulysses und Penelope.

(Elfte Kupfertafel.)

Cadmus, der Phönizier, trägt als Abkömmling eines schiffenden Volkes die Schiffermütze, eine grüne Tunika mit engen Ärmeln, und die Chlamys darüber von bläulichem Purpur. Hochbunte Schnürstiefel zieren die Füſse.

Harmonia, die Tochter des Mars, stellt sich bräutlich dar in weiſsem Untergewand, reichgeziertem gelblichem Überwurf, und mit dem grünen Mantel, um das Hinterhaupt gezogen, im Moment der Enthüllung. Sie trägt das reiche Halsband, das Geschenk der Minerva bei ihrer Hochzeit, welches später die Eriphyle zum Verrath ihres Gemahls verleitete.

Auch Ulysses, der Wanderer auf weiten Meeren, trägt die Schiffermütze, eine Auszeichnung, die ihm die Griechische Kunst gab, über der blauen Tunika hat er den Purpurmantel.

Penelope, die durch Beständigkeit bewährte, stellt sich in weiſser Tunika und blauem Mantel, der über den Hinterkopf gezogen ist, dar. Die Wahl der Farben sollte auf den Charakter anspielen.

Germanicus und Agrippina.

(Zwölfte Kupfertafel.)

Germanicus erscheint als Römischer Feldoberster, doch nicht in voller Rüstung, nämlich ohne den Panzer. Ueber der Tunika trägt er den purpurnen Kriegsmantel, und nach Art der Römischen Reiterei Hosen, die bis auf die Waden reichen, zugleich mit dem hochbuschigen goldenen Helm.

Agrippina, in dem einfachen Haarputz des Zeitalters, und in weiſsem Untergewande, zeigt das Vornehme ihres Standes, als Enkelin des Augustus, nur in ihrem mit Gold verbrämten Purpurmantel.

Die Anzeige des Kostum's der späteren Zeitalter, welches durch höhere Pracht, als das der Alten, sich auszeichnet, überlasse ich dem Vielerfahrenen, der die Anordnung hiervon übernehmen wollte.

Hirt.

Der in der Kunstwelt mit Recht so hoch geehrte Hofrath Hirt, welcher als Ordner des großen Maskenzuges die Weihe des Eros Uranios sich ein verdientes Lob erwarb, hatte es vorgezogen bei Angabe der verschiedenartigen Kostume sich nur mit dem klassischen Alterthume zu befassen, und dem Unterzeichneten die specielle Leitung über die vorkommenden Kleidungen aus dem Mittelalter zu überlassen.

Die Schwierigkeit einer solchen Kostumirung wird leicht anerkannt werden, und Herr Hofrath Hirt hat dieselbe in seinem Vorworte gründlich genug erörtert.

Vorzüglich beruht diese Schwierigkeit in der Beibehaltung des Charakteristisch-richtigen mit der möglichsten Vereinigung des ästhetisch Schönen. Unbedenklich scheint indeſs die charakteristische Wahrheit allem andern vorangehen zu müssen, und dies eben vermehrt die Schwierigkeit, da diese Korrektheit gewöhnlich bei den Nicht-Künstlern so groſsen Widerspruch findet. —

Indem einige der aufgeführten Personen beinahe ganz fabelhaft erschienen, und nicht leicht richtige Quellen zu den nöthigen Kostumen aufzufinden waren, oder wenn sie es waren, dem Ordner wenigstens unbekannt geblieben, so wurde auch dadurch die Schwierigkeit um ein Bedeutendes vermehrt.

Otto und Adelheid, Huon und Amanda.

(Siebente Kupfertafel.)

Otto der Groſse, trägt silberne Schuhe und purpurfarbene eng anliegende Beinkleider, hierzu das lange Kaiserliche Gewand, von weiſser Farbe mit goldenen einköpfigen Adlern gestickt, da in jener Zeit der zweiköpfige Reichs-Adler noch nicht zum Wappen der Römisch-Deutschen Kaiser gewählt war. Der ganz goldene Mantel ist mit einem silbernen Streifen verziert, reich mit Gold, Perlen und Edelsteinen gestickt, und hat die charakteristische Form der alten Kaisermäntel, welche durch einen breiten Streifen über der Brust zusammen gehalten wurden.

Otto ist hier nicht im höchsten Kaiserlichen Ornate sondern nur im prächtigen und geschmackvollen Hauskleide, denn er trägt weder die Krone noch das Zepter, noch die Dalmatica seines Vorgängers Kaisers Karl des Groſsen. —

Die

Die Gestalt und das Kostum seiner Gemahlin, der Kaiserin Adelheid, erinnern unwillkührlich an ein Madonnen-Bild der älteren Zeit, und es war wohl kritisch nicht unrichtig, ein solches Vorbild für die Kaiserin Adelheid zu wählen. Das schöne Sammetkleid, von glänzender Purpurfarbe, sehen wir vorne herauf mit einem breiten Streifen besetzt, auf welchem sich in zierlichen Abtheilungen zwischen goldenen Feldern die gestickten Sinnbilder der vier Evangelisten zeigen. Der untere breite Rand ist ganz von Gold mit grünen Palmen und anderen künstlichen Zierrathen gestickt, und alles reich mit Perlen eingefaſst. Der Purpurmantel gleichfalls im reichsten Schmuck mit goldenen Stickereien verbrämt, wird durch ein künstliches Brustschild zusammen gehalten, über dem sich ein Engelskopf zeigt. Die Krone ist gleichfalls nicht die eigentliche Krone der Kaiserinnen jener Zeit, sondern nur als ein glänzender Kopfputz zu betrachten, dessen sich die erhabenen Fürsten jener Zeit, bei feierlichen Gelegenheiten bedienten, wenn sie die schwerere Hauskrone nicht tragen wollten. Ein strahlendes Diamant-Halsband und reiche Juwelen im Ohre, wie an der Krone und an den Armbändern, erhöhten den lichten Glanz der ganzen erhabenen Erscheinung! —

Huon. Wer kennt nicht des unvergeſslichen Wielands herrliches Gedicht, in welchem Huon als Hauptperson auftritt! Die ritterliche Kleidung der Zeit Karl des Groſsen muſste hier zum Leitfaden dienen, und zwar trugen fast alle Ritter jener Zeit ein Panzerhemd über den ganzen Körper, und dazu einen, nur bis über die Knöchel heraufgehenden Waffenschuh. Auch auf unserm Bilde sehen wir das Panzerhemd angewendet, und die Brust mit einem zierlichen Schuppenpanzer bedeckt.

Die charakteristische Auszeichnung der Ritter jener Zeit erheischte einen Waffenrock, welcher über den Panzer getragen wurde. Bei Huon ist weiſs mit Silber und Gold gestickt hierzu gewählt worden. Daſs hier der Lilienstengel auf dem Schilde und das Oberonshorn nicht fehlen durften, bedarf wohl keiner Erinnerung, die hohen Helmfedern waren symbolisch weiſs und rosenroth gewählt. Der runde nach oben etwas zugespitzte Helm gehört vorzüglich jener Zeit an, und findet sich auf fast allen Monumenten des achten, neunten und zehnten Jahrhunderts.

Amanda, schon ihren christlichen Namen führend, wurde dennoch des Kontrastes halber und wegen der Zierlichkeit des etwas fantastischen orientalischen Anzuges, als Rezia dargestellt. Die ganze Kleidung ist weiſs und Silber, und nur der obere Theil des Turbans rosenfarb in zarter Uebereinstimmung mit dem Helm-Schmuck ihres geliebten Huon. Beide Gestalten, fast ganz weiſs und silberglänzend, gewährten einen höchst angenehmen Anblick.

Cid und Ximene, Rüdiger und Bradamante.

(Achte Kupfertafel.)

Cid. Die Richtigkeit dieses Kostums war vorzüglich schwer, da kein ganzes Standbild des berühmten Ritters zu finden war, und nur ein Brustbild über dessen Haar- und Bartschmuck belehren konnte. Herders Beschreibung des Cid, in dessen vortrefflichem Gedichte gleiches Namens, sollte zum Grunde gelegt werden, doch fand sich auch bei näherer Untersuchung, daſs diese Beschreibung, in späterer Zeit gemacht, nicht mit dem übereinstimmte, was andere ältere Werke der Kunst darüber andeuten, und es muſste daher, in einigen Theilen wenigstens, von Herders Beschreibung abgewichen werden, um dem Ganzen eine mehr alterthümliche Form zu geben, und von dem abzuweichen, was wir gewöhnlich auf unseren Theatern, ohne weitere Kritik für Spanisch erklären, nämlich ein kurzer Wamms und aufgeschlitzte Puff-Ärmel. Die Kleider der edlen Spanier waren gewöhnlich schwarz, und dies ward hier zur Grundfarbe gewählt. Unser Ritter trägt die wohlbekannten eng anliegenden Walloner Pantalonen, die kleinen Stiefeln mit goldenen Nesteln roth ausgezackt, den schwarzen Unterwamms mit einem breiten Silberstreifen und mit Knöpfchen bis herunter, die gelbe sammetne von allen Seiten ausgezackte Jazerine, und zum höchsten Staat den dunkelrothen Mantel mit Hermelin verbrämt, dazu den Courtrayer Huth und den drohend rothen Busch von hohen Hahnenfedern.

Ximene. Das Kostum ist genau nachgebildet, nach einem Wandgemählde, welches sich in Alhambra, dem Schloſse der Maurischen Fürsten zu Granada, erhalten, und in dem Prachtwerke:

„The Arabian Antiquities of Spain, by James cavanah Murphy."

zu finden ist. Jenes Gemälde scheint die Abbildung einer Spanischen, von Mauren gefangenen Dame zu seyn. Das schwarze Sammet-Kleid erhöht den Glanz des orangefarbenen Oberkleides, welches mit einem Silberstreifen, reich in bunter Folie gestickt, und mit silbernen Ärmeln versehen, dem Ganzen ein vorzüglich fremdartiges Ansehen giebt.

Auf dem Kopfe sehen wir ein goldenes Netz über einer Mütze von schwarzem Sammet, reich mit Steinen verziert und einen langen Schleier, gleichfalls mit Gold verbrämt. Auch hier war es nöthig alle Annäherung mit dem zu vermeiden, was man gemeinhin ausschlieſslich Spanisches Kostum nennt, und welches erst im sechszehnten und im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts gebräuchlich war.

Rudiger und Bradamante. Beides romantisch fabelhafte Wesen, erlaubten eine phantastische Ausschmückung ihrer Kleidung, und nur das Zeitalter, in welchem nach Angabe des Dichters beide gelebt haben sollten, dienen einigermaſsen zum Leitfaden.

Rüdiger in einem goldenen gegliederten Harnisch mit Stahlschienen an denjenigen Theilen des Körpers, wo die Schutzwaffe vorzüglich nöthig wird. Nach Art der Helden aus Karl des Grofsen Zeit, mit einem weiten Waffenrock versehen, trägt er einen spitzen Helm in sehr einfacher Form, wie die Monumente aus jener Zeit uns zeigen. Der rothe Waffenrock ist reich mit Gold gestickt.

Bradamante ist zwar in Waffen, im goldenen Brustharnisch, mit dem Helm geschmückt, desgleichen an den Beinen mit Schienen gewaffnet, zugleich aber in sittsam weiblicher Kleidung. Reicher Schmuck verzieret den Brustharnisch und den Gurt des Schwerdtes, und eine weifse, reich mit Gold gestickte Schärpe, umgürtet zierlich die Schulter. Es war hier für zweckmäfsig gehalten worden, die Kleider, wie bei Hüon und Amanda, gleichfarbig zu wählen.

Valentinian und Eudoxia, Peter von Provence und Magalone.

(Zehnte Kupfertafel.)

Valentinian. Die Abbildung dieses jugendlichen Kaisers findet sich an mehreren Orten, und ist hier benutzt worden. Das lange weifse Gewand mit den Purpurstreifen wurde als vorzüglich schicklich angenommen, da überdies die Kleidung der Römisch-Morgenländischen Kaiser sich in den Farben noch nicht von dem der Konsuln entfernt hatte. Auf den Purpurstreifen am Kleide ist aufser mehreren Stickereien von Gold, Perlen und Edelsteinen das Zeichen des Kreuzes verschiedentlich angebracht; da die morgenländischen Kaiser jener Zeit theils aus wahrer, theils aus scheinbarer Frömmigkeit dieses Zeichen nicht oft genug auf ihren Kleidern, Kronen und Geräthschaften wiederholen zu können glaubten. Das lange Gewand ist stets eine Auszeichnung der vornehmeren und höheren Stände gewesen, und mufste daher auch hier gewählt werden.

Der morgenländische Luxus hatte auf die Kleidung einen so mächtigen Einflufs, dafs sowohl das Unterkleid als auch der üppige faltenreiche Purpurmantel mit Goldstickerei, Perlen und Schmuck aller Art überladen seyn mufste, so wie die reich verzierten Arm-Bänder, welche für ein vorzügliches Zeichen der Weichlichkeit und des orientalischen Luxus gelten mögen.

Eudoxia ist, was den Kopfputz betrifft, genau und streng nach einer vorhandenen Medaille gezeichnet worden. Die zwei auf dem Kleide herunterlaufenden Goldstreifen sind gleichfalls auf einer vorgefundenen Abbildung zu sehen. Die überall aufgestellten Kreuze so wie der Reichthum an Edelsteinen, der goldenen Stiefeln und der weite Purpurmantel, sind ganz denen des Valentinian ähnlich.

Peter von Provence. Die Geschichte dieses Ritters liegt zu sehr im Dunkel und in fabelhafte Erzählungen gehüllt, als dafs sich richtige Notizen über ihn hätten auffinden lassen, und die Kleidung des 14ten Jahrhunderts wurde hier im Allgemeinen zum Maafsstabe angenommen.

Der über den Knöchel heraufgehende Schuh mit den anliegenden Beinkleidern sind Hauptkennzeichen der Kleidung jener Zeit. Das ziemlich weite, beinahe einer Tunika ähnliche, lederfarbene Gewand reicht bis an das Knie, ist mit schwarzen und blauen Streifen besetzt und mit Silber gestickt. Die höheren Stände jener Zeit trugen gern in der Schlacht, so wie bei hohen Feierlichkeiten einen Wappenrock über ihren Gewändern, um sich jedermann kenntlich zu machen, und es lag namentlich beim Kampfe ein edler Trotz darin, seinem Feinde nicht unerkannt bleiben zu wollen. Peter von Provence trägt deshalb auf seinem himmelblauen Überwurf das Wappen der Grafen von Provence. Da er aber zugleich den heiligen Peter zu seinem Schutz-Patron erwählt hatte, so hatte er nach einer vorhandenen Erzählung eine Anzahl zierlich gestickter silberner Schlüssel auf dem Kleide, welche ihn vorzüglich bemerkbar machten, als er zum erstenmale beim Turnier in Neapel erschien, und das Herz der schönen Magalone rührte.

Sein Baret ist von dunkelrother Seide mit dem Zeichen der Fürstenwürde, mit dem Hermelin, verbrämt, und hat die charakteristische Auszeichnung der Kopfbedeckung des 14ten Jahrhunderts, nämlich: einen langen Zipfel, in welchem sich der Kopf des Barets endigt, und welcher so lang war, dafs er über die Brust herübergeschlagen auf eine Schulter befestigt wurde, und so dazu diente, das Baret festzuhalten, wenn es durch Zufall vom Kopf herabfiel oder der Wärme halben abgenommen wurde.

Die Kostumirung der schönen Magalone, wie sie gewöhnlich genannt wird, war gleichfalls nicht leicht, und es konnten nur die allgemeinen Kennzeichen der Kleidung jener Zeit zum Maafsstabe dienen. Wir sehen auf der Abbildung ein feines weifses Untergewand mit Silber besetzt, mit kleinen silbernen Knöpfchen bis an den Ellbogen und spitz zulaufenden Ärmeln, darüber ein hellrothes an beiden Seiten fremdartig ausgeschnittenes Ober-Kleid, wie es fast allgemein von den fürstlichen Personen jener Zeit getragen wurde, und welches ungegürtet bis über die Brust hinläuft, dies gleichfalls reich mit Silber besetzt und gestickt.

Der blaue Sammetmantel, mit reichen Diamant-Knöpfen auf den Schultern gehalten, ist eben so mit Silber gestickt, wie das Unterkleid. Den Kopf verziert ein diamantenes Diadem, in Form einer Krone, da das Tragen der Krone in früheren Zeiten nicht lediglich regierenden Fürstinnen gestattet war.

Ludwig XII. und Anna von Bretagne.

(Zwölfte Kupfertafel.)

Ludwig XII. trägt nach der Sitte jener Zeit ein langes ungegürtetes Kleid von Goldstoff, mit Besatz von rothem Sammet, den Königsmantel von hellblauem Sammet mit goldenen Lilien gestickt, die Hand der Gerechtigkeit tragend, ein hellblaues Baret mit einer Krone umgeben, wie er in mehreren Abbildungen vorkommt, dazu die Ordenskette des heiligen Michael, da der Orden des heiligen Geistes noch nicht in jener Zeit gestiftet war.

Anna von Bretagne war bekanntlich stets in dunkler Farbe schwarz oder blau gekleidet. Auch hier erblicken wir dieselbe in dunkelblauem Sammet-Kleide mit Hermelin besetzt, einen Silberstreifen vorn am Kleide herauf mit Lilien gestickt und mit Perlen besetzt, das Kleid um Brust und Leib nach dem Geschmack jener Zeit eng anliegend und ohne Gürtel. Ein anliegender Ärmel von Silberstoff kommt aus dem sehr weiten und langen Ober-Ärmel hervor; wie denn diese weiten Äermel ein charakteristisches Zeichen der Kleidung vornehmer Personen jener Zeiten sind. Ein blaues Baret mit einer reichen diamantnen Krone, so wie ein reich gestickter Schleier nebst vielem Schmuck von Perlen um Brust und Hals, vollendeten das Ganze.

Graf Brühl.

Gedruckt in der J. Fr. Ungerschen Buchdruckerei.



Psyche. Hymen. Eros

Die drei Grazien



Oberpriesterin Flora Priesterin



Comus · *Tempelherolde* · *Momus* · *Agathocamon*



Weibliche und männliche Hierodulen



Panthea *Abradates* *Roxana* *Alexander*



Hector. Andromache. Thusnelda. Arminius.



Adelheid | Otto | Amanda | Huon



Ximene Cid Bradamante Rüdiger



Mausolus · Artemisia · Stratonice · Antiochus



Eudoxia *Valentinian* *Magelone* *Peter von Provence*



Harmonia *Cadmus* *Ulysses* *Penelope*



Agrippina Germanicus Anna von Bretagne Ludwig XII



